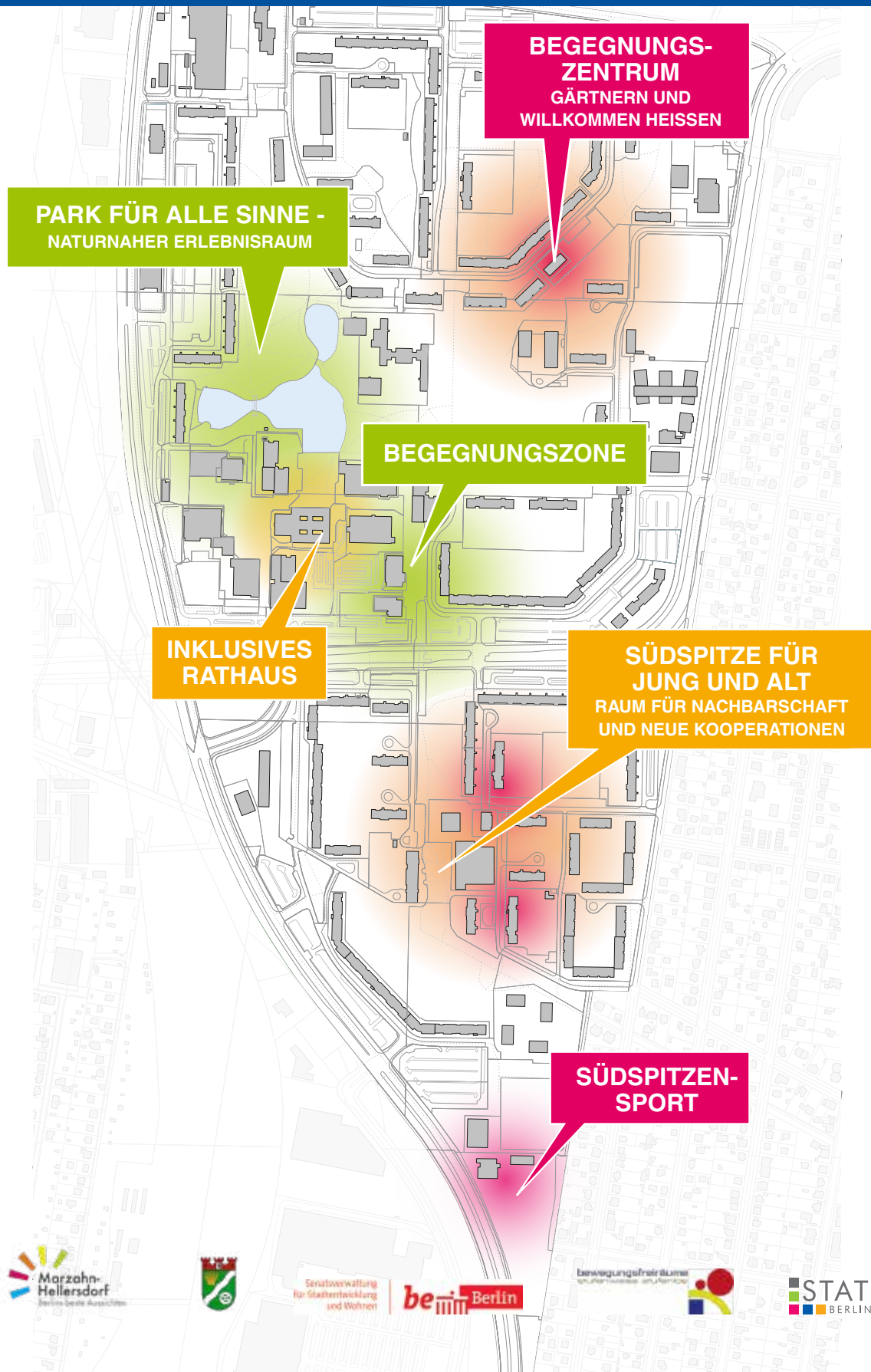


HANDLUKONZEPT -

auf dem Weg zu einem barrierefreien und inklusiven Quartier

Marzahn – Springpfuhl/Südspitze

- Kurzfassung -



Inhalt

1. Einführung	3
2. Bestandsanalyse	6
2.1 Stadträumliche Struktur	6
2.2 Sozialraum	6
2.3 Handlungsfeld öffentlicher Raum	7
2.4 Handlungsfeld Wohnen	10
2.5 Handlungsfeld Soziale Infrastruktur	12
2.6 Handlungsfeld Inklusion	16
3. Zukunftsbilder	18
4. Schlüsselmaßnahmen	24
5. Gesamtfazit	26

1. Einführung

Ein Quartier für alle - volle und gleichberechtigte Teilhabe in allen Lebensbereichen

Der Bezirk Marzahn-Hellersdorf hat es sich zur Aufgabe gemacht ein funktionierendes Netzwerk "Inklusives Marzahn-Hellersdorf" aufzubauen. Damit soll das Ziel einer inklusiven Alltagskultur, die auf der Wertschätzung aller Menschen basiert, langfristig umgesetzt werden.

Ziel des Vorhabens ist es, Handlungsempfehlungen zu entwickeln, die dazu führen, dass allen Menschen unabhängig ihres Alters, ihrer körperlichen Verfassung, ihrer Herkunft, ihres sozialen Hintergrunds oder ihrer kognitiven Fähigkeiten eine selbstverständliche und weitgehend selbstbestimmte Nutzung des öffentlichen Raumes, der Gebäude und soziokulturellen Angebote ermöglicht wird. Mit dem Handlungskonzept für ein barrierefreies und inklusives Quartier Marzahn – Springpfuhl/Südspitze wird ein prototypisches integriertes Konzept erarbeitet, welches Strahlkraft für ganz Berlin entfalten kann.

Marzahn-Hellersdorf bietet sich für die Umsetzung eines solchen Modellprojektes an, da die demografische Entwicklung den Anteil alter Menschen in der Bevölkerung besonders schnell wachsen lässt und somit besonderen Bedarf für eine barrierefreie Umgestaltung aufweist. Ferner ist der ausgewählte Untersuchungsbereich der Marzahner Südspitze auch mit Blick auf das Baujahr (1977) der älteste Teil der Großsiedlung. Sein Anteil an Erstbezieher:innen, welche seit Bauabschluss dort wohnen und mittlerweile älter als 55 Jahre sind, liegt bei aktuell 43 %. Das Untersuchungsgebiet Springpfuhl ist seit 2002 Teil der Marzahn-Hellersdorfer "Förderkulisse für das Programm Stadtumbau", das 2020 in "Förderkulisse Nachhaltige Erneuerung" umbenannt wurde.

Inklusion und Barrierefreiheit

Der Begriff Inklusion beschreibt die Zugehörigkeit, Akzeptanz, Zugänglichkeit und Teilhabe von allen Menschen mit ihren jeweiligen Lebenssituationen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Inklusion ist Menschenrecht. Es ist über das „Übereinkommen über die Rechte von Menschen mit Behinderungen“, sowie das Menschenrechtsübereinkommen der Vereinten Nationen von 2006 gesichert (Behindertenrechtskonvention (b), o.D.)

Inklusion bedeutet, dass alle Menschen selbstbestimmt am gesellschaftlichen Leben teilnehmen können.



In der Definition der UN-Behindertenrechtskonvention steht der Begriff der Inklusion insbesondere dafür, dass ein Mensch mit Behinderung sich nicht an das sonstige gesellschaftliche Leben anpassen habe, sondern dass alle Menschen bei der Ausgestaltung des gesellschaftlichen Lebens die Vielfalt von Menschen und ihre sehr unterschiedlichen Lebenssituationen berücksichtigen sollen. (Behindertenrechtskonvention (a), o.D.).



„Barrierefreiheit“ bedeutet einen eigenständigen, umfassenden Zugang und uneingeschränkte Nutzungsmöglichkeiten aller gestalteten Lebensbereiche.

Um ein Quartier inklusiv zu gestalten, ist eine barrierefreie Gestaltung der Lebensräume Voraussetzung. §4 des Behindertengleichstellungsgesetzes (BGG) definiert „Barrierefreiheit“ folgendermaßen: „Barrierefrei sind bauliche und sonstige Anlagen, Verkehrsmittel, technische Gebrauchsgegenstände, Systeme der Informationsverarbeitung, akustische und visuelle Informationsquellen und Kommunikationseinrichtungen sowie andere gestaltete Lebensbereiche, wenn sie für Menschen mit Behinderungen in der allgemein üblichen Weise, ohne besondere Erschwernis und grundsätzlich ohne fremde Hilfe auffindbar, zugänglich und nutzbar sind. Hierbei ist die Nutzung behinderungsbedingt notwendiger Hilfsmittel zulässig.“

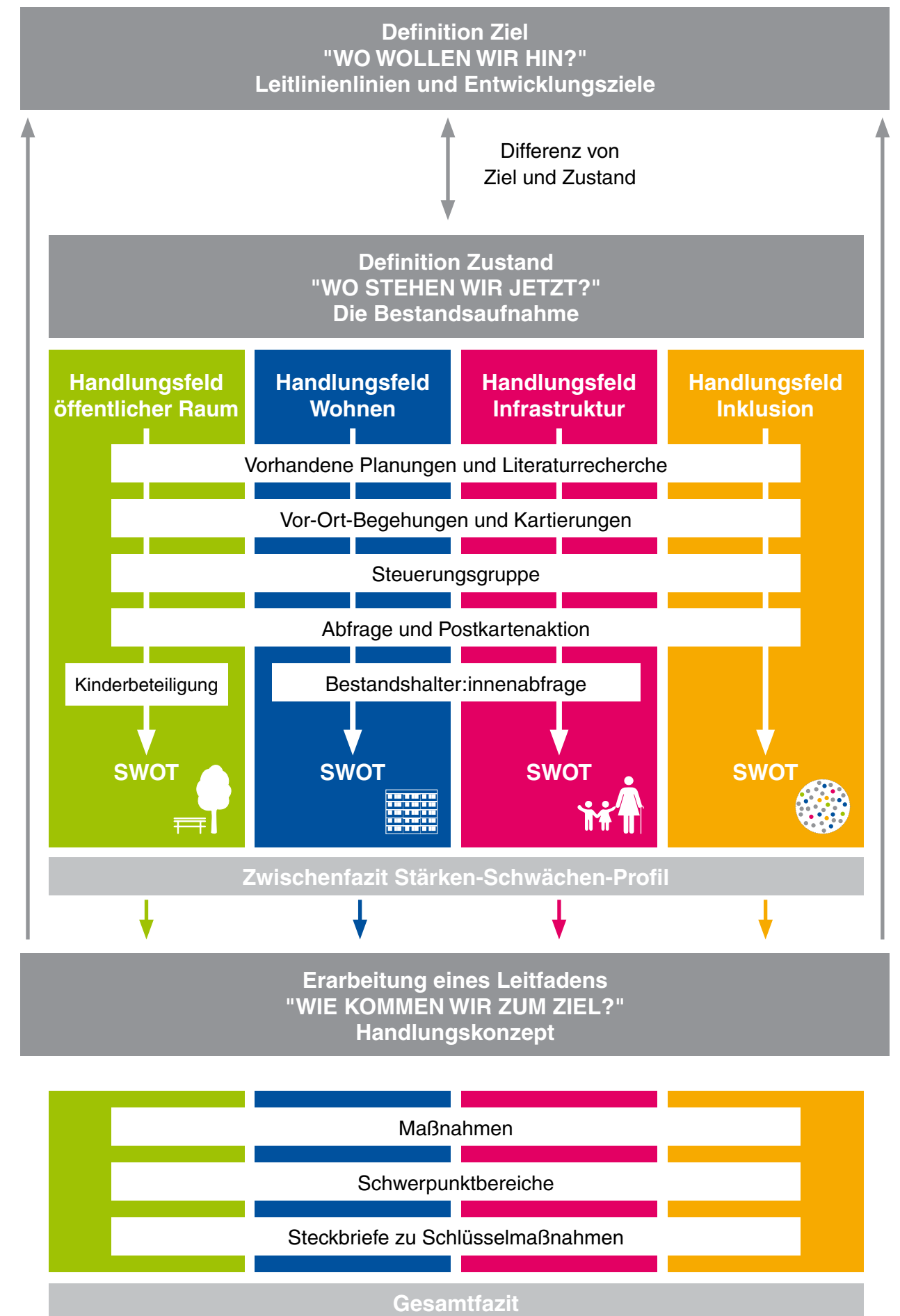
Durch welche konkreten baulichen Merkmale und durch welche Ausstattung eine Wohnung barrierefrei wird, ist durch den Gesetzestext jedoch nicht vorgegeben. Dafür wurden DIN-Normen erarbeitet. Der Begriff "Barrierefreiheit" ist in der DIN 18040 definiert. Dabei gibt es eine Besonderheit: Während im öffentlichen Bereich (DIN 18040-1) der Begriff „barrierefrei“ automatisch auch immer die Rollstuhlgerichtigkeit miteinschließt, ist dies im Wohnungsbau nicht der Fall. Bei Wohngebäuden ist gemäß DIN 18040-2 noch einmal zwischen dem öffentlich zugänglichen Bereich von Wohngebäuden und den Wohnungen selbst zu unterscheiden, denn für die Bereiche ist der Begriff „barrierefrei“ jeweils etwas unterschiedlich definiert.



Der Begriff Barrierearmut ist nicht referenzierbar und für die Zielplanung nur bedingt hilfreich. Barrierearmut ist lediglich ein Schritt hin zu Barrierefreiheit und weist darauf hin, dass nach wie vor Barrieren vorhanden sind.

Der Begriff Barrierearmut ist dahingegen nicht weiter definiert und kann beliebig genutzt und interpretiert werden. Meist wird er als Beschreibung einer Art Vorstufe von Barrierefreiheit verwendet, der jedoch nicht referenzierbar und deshalb für verbindliche Aussagen zur Barrierefreiheit wenig hilfreich ist.

Barrierefreiheit ist eine Grundvoraussetzung für Inklusion, daher kann ein barrierearmes Quartier nie inklusiv sein.



2. Bestandsanalyse

2.1 Stadträumliche Struktur

Mitte der 1970er Jahre begannen die Planungen für die Großsiedlung Marzahn auf einer zuvor landwirtschaftlich genutzten Fläche. Das Untersuchungsgebiet Springpfuhl ist das älteste der Marzahner Wohngebiete und wird durch die Allee der Kosmonauten in zwei Bereiche nördlich und südlich der Allee geteilt. Das Zentrum, der Helene-Weigel-Platz liegt in unmittelbarer Nähe zur S-Bahn-Station Springpfuhl und ist Standort für Gewerbe, Dienstleistungen, Gastronomie, Infrastruktur zur medizinischen Versorgung sowie für eine Bibliothek, eine Schwimmhalle und das Rathaus Marzahn. Aufgrund der im Untersuchungsgebiet vorherrschenden Typenbauweise können Untersuchungsergebnisse eines Bautyps auf andere Bauten gleichen Bautyps angewandt werden. Das barrierefreie Bauen spielte bis in die 1970er Jahre kaum eine Rolle und rückte erst mit Beginn der 1980er Jahre stärker in den Themenfokus. Die fehlende Aufmerksamkeit auf barrierefreie Zugänge und Verbindungen prägt bis heute im öffentlichen Raum (Winkler 2020).

2.2 Sozialraum

Mit Stand 31.12.2019 lebten 14.605 Einwohner:innen im Planungsraum Springpfuhl (vgl. Demografiebericht 2019). Aufgrund des aktuell entstehenden Wohnungsneubaus im Untersuchungsgebiet ist ein stärkerer Zuwachs in den kommenden Jahren zu erwarten. Die Bewohner:innen des Planungsraums sind mit einem Durchschnittsalter von 47,5 Jahren (Stand 2019) im Vergleich zu gesamt Berlin mit 42,6 Jahren (Stand 2019) sehr alt. Der Anteil der 65-jährigen ist mit 30,1 % der höchste in allen Planungsräumen des gesamten Bezirks Marzahn-Hellersdorf. Es ist zu erwarten, dass die Gruppe der Hochbetagten ab 85 Jahren prozentual am stärksten wachsen wird (vgl. Demografiebericht 2019). 2019 waren insgesamt 3.181 Menschen mit Behinderung im Planungsraum - also 22 % der Gesamtbewohner:innen - amtlich gemeldet. Die Anzahl von Menschen mit Behinderungen könnte aufgrund der Altersstruktur dieses Gebietes deutlich höher liegen. Hinzu kommen Menschen mit temporären Mobilitätseinschränkungen, die hier nicht abgebildet werden. 67 % (2.174) der im Planungsraum lebenden Menschen sind schwerbehindert. Eine erhebliche Gehbehinderung ist das am häufigsten verzeichnete Merkmal im Schwerbehindertenausweis.

Nach den jüngsten Prognosen wird die Bevölkerung im Bezirk Marzahn-Hellersdorf von 2018 bis 2030 um rund 20.000 Einwohner:innen steigen. Im gesamtstädtischen Vergleich liegt Marzahn-Hellersdorf damit unter den vier am stärksten wachsenden Bezirken, mit einem prognostizierten Wachstum vom 7 %. Für den Raum Marzahn, in dem der Planungsraum Springpfuhl liegt, mit einem Wachstum vom 3,3 % gerechnet.

2.3 Handlungsfeld öffentlicher Raum

Das Handlungsfeld öffentlicher Raum wurde mit Blick auf die Grün- und Freiflächen, Erschließungen und Verkehr analysiert. Anhand verschiedener methodischer Bausteine wurde der Zustand des öffentlichen Raumes in Bezug auf Barrierefreiheit bewertet:

- Recherche vorhandener Planungen, Studien und Literatur.
- Es wurden Gebietsbegehungen mit verschiedenen Schwerpunkten durchgeführt, die Ergebnisse anschließend kartiert und fotografisch dokumentiert.
- Es fand ein Kinderbeteiligungsworkshop zu den Grünflächen und Spielflächen statt.
- Weiter gab es eine Postkartenaktion, bei der die Bewohner:innen Hürden und Barrieren in ihrem Alltag an die Beauftragten mitteilen konnten.

Die Ergebnisse sind in der Langfassung des Berichts ausführlich beschrieben und wurden in der folgenden SWOT Analyse dargestellt.

Auswaschungen hinter der Schwimmhalle



Wurzelweg im Springpfuhlpark



Asphaltanschüttung am falschen Ort



Kein Gehweg in der Marchawitzstraße 10-22, 52-58



SWOT öffentlicher Raum

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
• Grünes Wohnumfeld • Lebens- und Freizeitqualität: Springpudelpark und Heinz-Graffunder-Park und weitere Grünflächen • Stadtplatz Helene-Weigel-Platz • Kein KFZ-Durchgangsverkehr im Gebiet (nur Anliegerverkehr) • Differenzierte Wegebeziehungen im Inneren des Gebiets • Kein Lärm im Inneren des Gebiets	• Teilweise schlechte Erreichbarkeit der Grünanlagen • Viele wichtige Wegeverbindungen sind informelle Trampelpfade. • Sämtliche Rampen weisen Defizite bzgl. ihrer Befahrbarkeit auf und sind wegen ihrer extremen Steigung und der damit verbundenen Unfallgefahr für Rollstuhl- und Rollatorenbenutzer:innen nicht geeignet. • Teilweise schlechter Pflegezustand und mangelnder Baumschnitt. • Spielplätze oft nicht barrierefrei/-arm (zugänglich). • Das Grüne, Weitläufige wird gerade für die alternde Gesellschaft immer mehr zum Problem, v.a. durch zu wenig Sitzgelegenheiten und Inklusionsmöbel. • Gestaltung könnte optisch ansprechender sein. • Einige schlecht beleuchtete (Angst-) Räume im Gebiet • Hohes Abstandsgrün begünstigt Angsträume • Dominanz großer Parkplatzflächen, "KFZ-Stellplatzwüsten" • Barrierewirkung der umrandenden und zerschneidenden Hauptverkehrsstraßen • Zugang Tram an der Allee der Kosmonauten ohne Querungshilfen (u.U. müssen drei stark frequentierte Fahrbahnen gequert werden, um an die Haltestelle zu kommen) • Es fehlen Orientierungshilfen.

POTENZIALE	HANDLUNGSBEDARFE
• Gute Aufenthaltsqualität, wohnungsnah Fre- und Grünflächen, kurze Wege • Entwickelbare Grün- und Freiflächenpotenziale • DDR- Quartier mit erhaltenswerten Elementen, die herausgearbeitet werden können, z.B. Kunst im öffentlichen Raum. • Geplante Bewegungsfläche Akazienwäldchen • Teilweise vorhandene Beschilderung • Differenziertes Wegesystem innerhalb des Gebiets • Neubau an der Südspitze mit zukünftig verbesserter Nahversorgungsfunktion	• Fehlende Wegeverbindungen ergänzen (Trampelpfade zu Gehwegen machen) • Mehr Sitzgelegenheiten für die weitläufigen Grünflächen schaffen (vor allem entlang der Wege zu den Einkaufsorten) • Mehr Möglichkeiten für soziale Kontakte im öffentlichen Raum schaffen • Aufenthaltsqualität verbessern, z.B. durch Bänke, Infotafeln, Kunst • Wegebeläge und Bordsteinabsenkungen verbessern (Bordabsenkungen statt Anschüttungen) • Verbesserung der Beleuchtungssituation • Umgestaltung potenzieller Angsträume • Zugang Tram an der Allee der Kosmonauten mit Querungshilfen ausstatten • Wegeleitsystem schaffen • Radwegenetz ausbauen • Parkflächenkonzept für Menschen mit Behinderung schaffen • Fuß- und Radverkehrsverbinding zwischen Nord und Süd verbessern • Südlichen Teil (Südspitze) beleben • Bei allen Maßnahmen Inklusion mitdenken.

2.4 Handlungsfeld Wohnen



Für die Analyse des Handlungsfelds Wohnen war die Umsetzung der Wohngebäude und Einrichtungen der sozialen Infrastruktur in Form von Typenbauten von großer Bedeutung. Die festgestellten baulichen Hürden lassen sich so gut wie in allen Bauten eines Typs wiederfinden. Das bedeutet im Umkehrschluss, dass sich Lösungsansätze, die in einzelnen Bauten bereits erprobt wurden, auf die anderen Bauten desselben Typs anwenden lassen. Es wurden insbesondere die Hauseingänge und inneren Erschließungen wie z.B. die Zugänge zu den Aufzügen betrachtet. Die Bestandsanalyse des Handlungsfelds Wohnen wurde mit folgenden Methoden durchgeführt:

- Recherche vorhandener Planungen, Studien und Literatur
- Wie im Handlungsfeld Grünflächen und öffentlicher Raum flossen einige der Ergebnisse der „Kiezberollung“ mit ein.
- Es fand die Postkartenaktion statt, durch die die Bewohner:innen auch Hürden in ihren Wohngebäuden benennen konnten.
- Es fand eine Bestandshalter:innenabfrage statt, in dessen Rahmen relevante Daten zur Barrierefreiheit der Gebäude abgefragt wurden.

Die Ergebnisse sind in der Langfassung des Berichts ausführlich beschrieben und wurden in der folgenden SWOT Analyse dargestellt.



"Killerrampe" im Inneren, treppengleiche Rampe behindert Zugang zu Handlauf



Handlauf zu weit hinten, 2. Handlauf fehlt, unvollständige treppengleiche Rampe behindert Zugang zu Handlauf



Rampe auch bei geringer Stufenhöhe da Steigung extrem gering, kein Handlauf nötig



Türöffner auf 90 cm Säule, stufenfreier Eingang

SWOT Wohnen

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
• Viel Wohnraum vorhanden • Wohnungsvielfalt • Guter Sanierungsstand • Gebäude mit vielen Wohneinheiten bringen bei barrierefreiem Umbau der Eingänge Mehrwert für viele Menschen. • Beliebter Wohnstandort • Besonderer, durchgrünter DDR-Städtebau • Gepflegtes Wohnumfeld	• Mangel an barrierefreiem und altersgerechtem Wohnraum und Wohnumfeld • Nur wenig Bestand stufenfrei zugänglich • Aufzüge halten oft nicht auf jedem Vollgeschoss. • Zugang der Aufzüge meist im Hochparterre (1/2 Treppe). • Hohe Rückstellkraft von Hauseingangstüren. • Vorhandene Rampen zu steil oder lediglich für Kinderwagen geeignet. • Stufengleiche Zugangsrampen (2 spurige Treppenrampen) blockieren den Zugriff auf Handlauf. • Stützgriffe und 2. Handlauf fehlen oft. • Oft kein Fahrrad-/Kinderwagen-/Rollator-Abstellraum vorhanden. • Wenige behindertengerechte Parkplätze • Schlechte Orientierung/Leitsystem
POTENZIALE	HANDLUNGSBEDARFE
• Grüner, lebenswerter Wohnort • Die meisten Eingangsbereiche können barrierefrei umgebaut werden. • Im Neubau alles barrierefrei herstellbar • Wenige Eigentümer:innen erleichtern die Koordination von Maßnahmen. • Bautypen lassen übertragbare Musterlösungen zu.	• Steigender Bedarf an Wohnraumangeboten • Austausch mit Wohnungsunternehmen • Bei Modernisierung/Sanierung Zugänge barrierefrei herstellen • Weitere Wohnungsanpassungsmaßnahmen im Bestand • Anforderungen einer alternden Bevölkerung gerecht werden • Andere Wohnformen (gemeinschaftlich, Cluster-Wohnungen u.Ä.) implementieren • barrierefreier Neubau

2.5 Handlungsfeld Soziale Infrastruktur



Die Schwerpunkte des Handlungsfelds Infrastruktur wurden bei der Analyse in die Betrachtung der sozialen sowie der gewerblichen Infrastruktur aufgeteilt.

Im Untersuchungsgebiet Springpfuhl besteht eine überschaubare Anzahl an sozialen Infrastruktureinrichtungen. Es wurden die Kindertagesstätten und Schulen, Sportstätten und soziokulturelle Einrichtungen im Untersuchungsgebiet betrachtet, die in der abgebildeten Gebietskarte eingezeichnet sind. Weiter wurden die gewerblichen und gastronomischen Einrichtungen auf ihren inklusiven Charakter hin überprüft. Ob die wenigen bestehenden Kneipen, Restaurants und Cafés den Bedarf an spontanen Treffpunkten decken, konnte im Rahmen dieser Studie nicht erhoben werden. Folgende methodische Bausteine kamen zum Tragen:

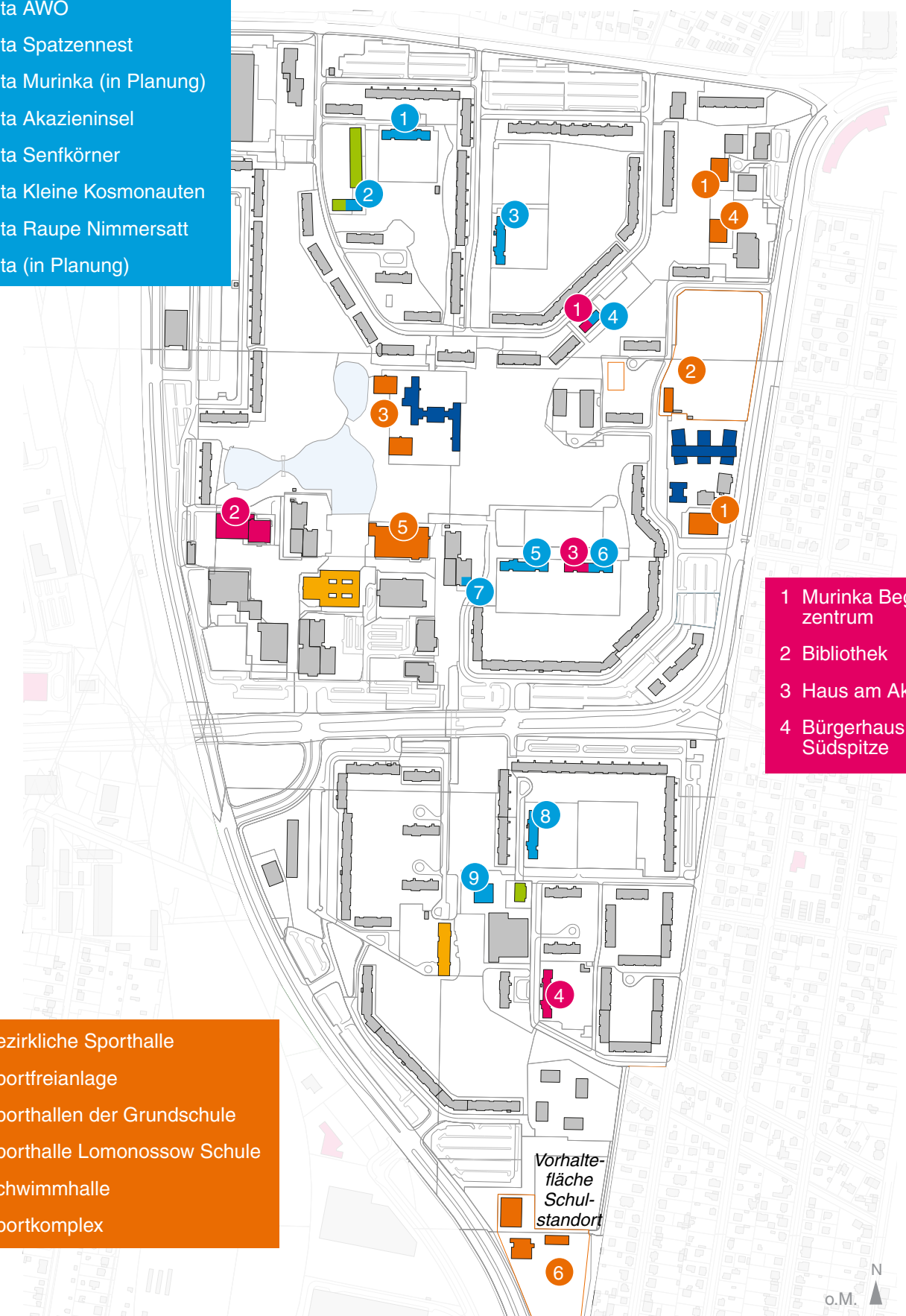
- Recherche vorhandener Planungen, Studien und Literatur.
- Wie in den zuvor erläuterten Handlungsfeldern flossen einige der Ergebnisse der „Kiezberollung“ mit ein.
- Die zuvor erläuterte Postkartenaktion.
- Auch für die Gebäude der sozialen und gewerblichen Infrastruktur fand eine Bestandshalter:innenabfrage statt.

Die Ergebnisse sind in der Langfassung des Berichts ausführlich beschrieben und wurden in der folgenden SWOT Analyse dargestellt.

Einrichtungen sozialer Infrastruktur

- Schule
- Kita
- Sportstätte
- Kultur- und Bildungseinrichtung
- Wohnheim
- sonstige

- 1 Kita Notenhopser
- 2 Kita AWO
- 3 Kita Spatzennest
- 4 Kita Murinka (in Planung)
- 5 Kita Akazieninsel
- 6 Kita Senfkörner
- 7 Kita Kleine Kosmonauten
- 8 Kita Raupe Nimmersatt
- 9 Kita (in Planung)





Bürgerhaus Südspitze



Rathaus Marzahn am Helene-Weigel-Platz



SK Berlin 72 - Kita Raupe Nimmersatt



Kita Spatzennest



SK Berlin 72 - Kita an der Akazieninsel



Murinka Begegnungszentrum

SWOT Soziale Infrastruktur

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
• Einkaufsmöglichkeiten für den täglichen Bedarf • Gute medizinische Versorgung • Bürgerhaus Südspitze arbeitet vorbildlich im Sinne der Inklusion. • In Teilen vorhandene Einrichtungen und Angebote • Sehr guter ÖPNV Anschluss	• Qualitätvolle Begegnungsräume im Gebiet fehlen. • Fehlende Jugendfreizeiteinrichtung • Wenige behindertengerechte Parkplätze an den Einrichtungen. • Keine Kneipen oder Restaurants an der Südspitze. • Zahlreiche Gebäude haben keine Aufzüge. • Hohe Rückstellkraft der Eingangstüren. • Nicht alle Gesundheitspraxen sind barrierefrei.
POTENZIALE	HANDLUNGSBEDARFE
• Wünsche zur Sanierung sind vorhanden. • Neubauprojekt Südspitze sowie weiterer Wohnungsneubau ermöglicht neue Qualität im Wohnen und bei der Versorgungsinfrastruktur. • Vorhandene Freifläche von rückgebauter Schule als neuer Schulstandort • Zielgruppe 50+ als Potenzial für Engagement • Inklusive Konzepte der Kitas	• Vereinsamung älterer Menschen entgegenwirken • Kooperation und Integration der Unterkunft für Geflüchtete • Aufzüge in öffentlichen Einrichtungen fehlen. • Südlichen Teil lebendiger gestalten, neue Treffpunkte schaffen • Bei allen Maßnahmen Inklusion mitdenken. • Ein konsequenter Rückbau der existierenden Barrieren. • ÖPNV barrierefrei gestalten (Einstieg in Bus/Bahn, taktile Wegeleitsysteme, auf defekte Aufzüge hinweisen)



2.6 Handlungsfeld Inklusion

Inklusion beschreibt die Möglichkeit der aktiven Teilhabe aller Menschen in allen Bereichen des gesellschaftlichen Zusammenlebens. Hierbei bildet die bauliche Barrierefreiheit eine Grundvoraussetzung. Zentrale Tätigkeitsfelder, um den Inklusionsgedanken voranzubringen, die im Rahmen der bezirklichen Verantwortung angegangen werden können, sind unter anderem die Ausstattung der Schulen ebenso wie die Schaffung von Begegnungsräumen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Eine Rollstuhlerreichbarkeit stellt nur einen kleinen Teil einer barrierefreien und inklusiven Umgebung dar. Ebenso spielt die Benutzung von einfacher Sprache eine entscheidende Rolle, die vielen Menschen zugutekommt. Um eine Teilhabe von allen Menschen zu ermöglichen, muss eine Bebilderung bzw. die Verwendung von Piktogrammen im öffentlichen Raum und in Einrichtungen sozialer Infrastruktur konsequent angewandt werden.

Im Rahmen der Analyse des Handlungsfelds Inklusion wurden insbesondere die Kommunikationsformen des Bezirksamtes und die Angebote der sozialen Einrichtungen betrachtet sowie die Akteurslandschaft analysiert, die mit dem Thema betraut ist. Zum Tragen kamen folgende methodische Bausteine:

- Recherche vorhandener Planungen, Studien und Literatur.
- Wie in den zuvor erläuterten Handlungsfeldern flossen einige der Ergebnisse der „Kiezberollung“ mit ein. Hierbei kamen insbesondere die vor Ort geführten Gespräche mit den Beteiligten und besuchten Expert:innen zum Tragen.
- Die zuvor erläuterte Postkartenaktion.
- Mehrere Gespräche mit den Akteur:innen im Gebiet.

Die Ergebnisse sind in der Langfassung des Berichts ausführlich beschrieben und wurden in der folgenden SWOT Analyse dargestellt.

SWOT Inklusion

STÄRKEN	SCHWÄCHEN
• Vorhandene Bürger:innengremien, Behindertenbeauftragte, Behindertenbeirat, Beratungsstelle Koordinierungsstelle Inklusion, Inklusionsberater:innen, Stadtteilzentrum Mosaik, Stadtteilzentrum Biesdorf, Selbsthilfe- Kontakt- und Beratungsstelle	• Noch viele Maßnahmen nötig in Bezug auf Erreichung des Gesamtziels. • Noch immer viele Zugangshürden. • Oft wird Inklusion mit Integration verwechselt. • Bürger:innen wurden bisher nicht ausreichend eingebunden.
POTENZIALE	HANDLUNGSBEDARFE
• Bezirklicher Vorreiter beim Thema Inklusion. • Integration von Geflüchteten • Stadtteil- und Inklusionszentrum (DRK) • Vorhandene Angebote • Das Untersuchungsgebiet Springpfuhl als Pilotprojekt mit Strahlkraft über das Untersuchungsgebiet hinaus. • An bestehender Bildungslandschaft anknüpfen	• Leitsystem • Informationen gut aufbereiten. • Leichte Sprache • Bei allen Maßnahmen Inklusion mitdenken. • Inklusionsgedanken bei Erziehung und Bildung voranbringen. • Bewusstseinsbildung für Inklusion unterstützen. • Schaffung und Pflege von Berührungspunkten zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. • Recht auf volle Teilhabe am Leben in der Gesellschaft für Menschen mit Behinderung umsetzen. • Ehrenamt stärken • Transparenz im Zusammenhang mit Inklusionsfragen ausbauen und die Zusammenarbeit zwischen Bezirksamt und Zivilgesellschaft stärken.

Aus der Bestandsanalyse wurden konkrete Maßnahmen formuliert, die im Geamtbericht einsehbar sind. Aus diesen wurden die im folgenden dargestellten Zukunftsbilder der Schwerpunktbereiche entwickelt.

3. Zukunftsbilder

Bei den Zukunftsbildern handelt es sich um Visionen, die aus der Bestandsanalyse abgeleitet wurden. In jedem der fünf Schwerpunktbereich befindet sich ein Anker, also eine Einrichtung, die ein großes Potenzial für die inklusive Entwicklung in sich trägt. Die fünf Schwerpunktbereiche sind:

1. Das Inklusives Begegnungszentrum MurlNka
2. Der Springpfuhlpark - ein Park für Alle
3. Das inklusive Rathaus mit den angrenzenden Begegnungszonen
4. Die Südspitze für Jung und Alt
5. Die sportliche Südspitze

Eine Verortung der Schwerpunktbereiche befinden sich auf dem Deckblatt. Im Folgenden werden exemplarisch zwei Zukunftsbildern näher erläutert.

(2.) Zukunftsbild "Park für alle Sinne - naturnaher Spiel- und Erlebnisraum"

Im Jahr 2030 ist der Springpfuhlpark ein "Park für alle". Der Park ist nun für alle barrierefrei zugänglich. Ob mit dem Kinderwagen, dem Rollstuhl, Laufrad oder Rollator erreicht man den Park vom Helene-Weigel-Platz aus über eine sanierte und berollbare Rampe und folgt der quergelatteten Brücke sicher in den Park. Eine kleine Verschnaufspause bieten die neuen Bänke mit unterfahrbaren Tischen, an denen auch gerne ein Picknick im Schatten der Pergola abgehalten wird. Auch der direkte Weg (ehemals "Wurzelweg") zum Murtzaner Ring und zur Grundschule unter dem Regenbogen wurde barrierefrei gestaltet und die Treppenstufen durch eine Rampe ersetzt. Ein bisher ausschließlich durch Stufen erreichbarer "Balkon" zum See hin wurde durch eine barrierefreie Plattform ersetzt. Seit dem Angebot von Hundekotbeuteln ist der Park viel sauberer geworden und man kann sich auch auf den Freiflächen unbesorgt bewegen. Auch der Weg östlich der Schwimmhalle ist nun für alle begeh- und berollbar geworden. Von hieraus erreicht man schnell den naturnahen "Erlebnispfad", welcher in Zusammenarbeit mit den Sonderpädagog:innen der Grundschule unter dem Regenbogen entwickelt wurde. Der Spiel- und Sportplatz wurde um einen sensorisch-vielfältigen Erlebnisparkours erweitert, der visuell an die vorhandenen Kunstobjekte im Park anknüpft. Auch im Akazienwäldchen sind neue Möblierungsformen erprobt worden - die Liegen und Podeste sind vielseitig nutzbar.

(4.) Zukunftsbild "Südspitze für Jung und Alt - schwellenlose Wege zu passgenauen Angeboten"

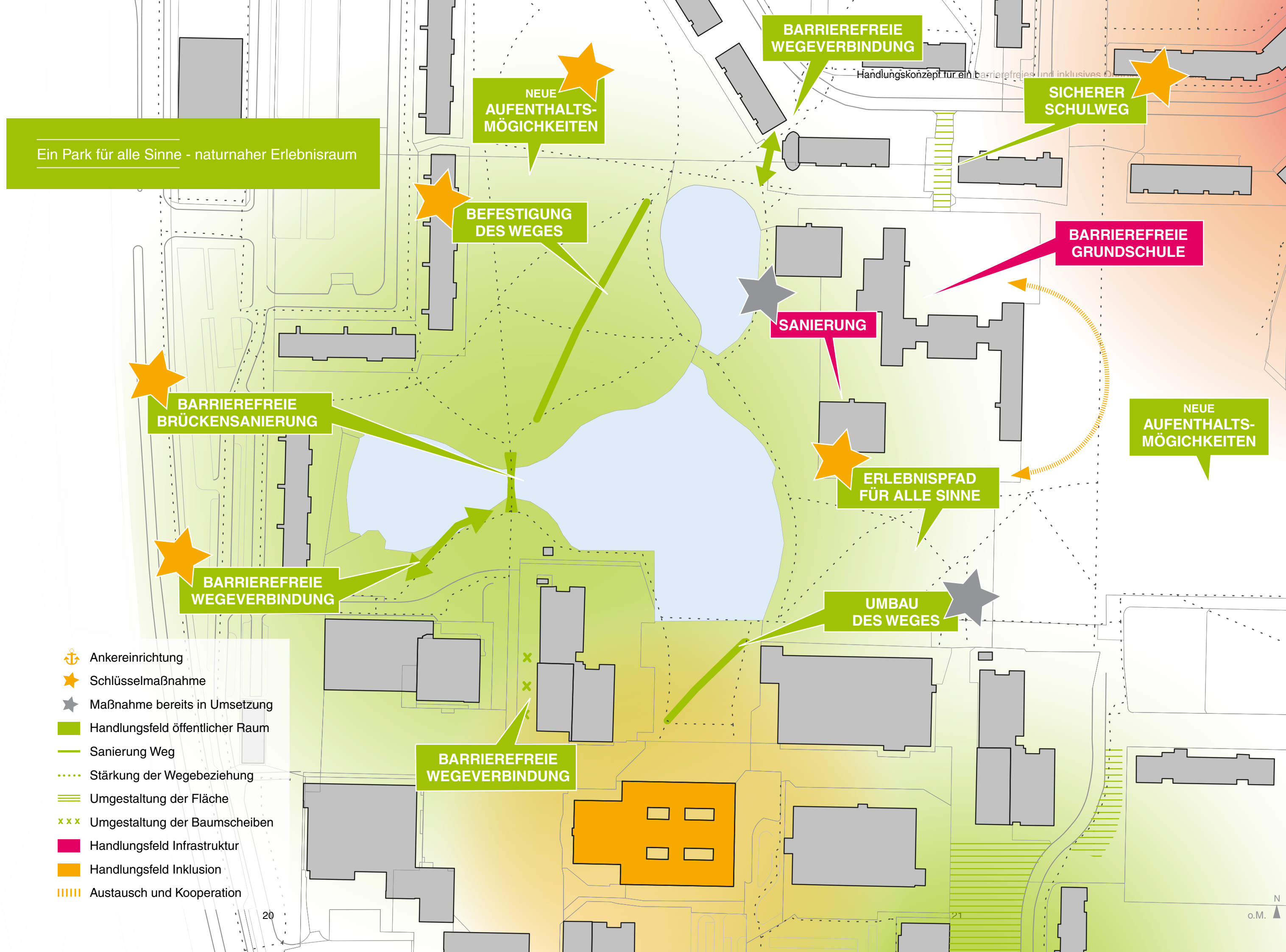
Die grüne Achse zwischen der Allee der Kosmonauten und dem Heinz-Graffunder-Park wurde barrierefrei und kontrastreich umgestaltet und ermöglicht nun eine sichere und intuitive Nutzung des öffentlichen Raumes. Die vielseitigen Wegebeziehungen an der Südspitze wurden barrierefrei saniert und aufgewertet. Der Platz zwischen dem Senior:innenheim und dem neuen Einkaufszentrum fungiert nicht mehr nur als zentraler Quartiersverteiler, sondern ist Aufenthaltsraum mit neuen Sitzgelegenheiten und einer öffentlichen Toilette. Der viel genutzte Fußweg nördlich der Kita Raupe Nimmersatt wurde aufgewertet und auch der private Fußweg östlich des Bürgerhauses wurde in Abstimmung mit der Eigentümerin für alle barrierefrei zugänglich gestaltet. Aus der ehemaligen Hundeauslaufwiese (Flurstück 381 - SGA) ist nach einem Beteiligungsprozess zur gewünschten Nutzung und einer gemeinsamen Entwicklung mit dem Straßen- und Grünflächenamt und der degewo ein beliebter Treffpunkt der Anwohnenden geworden. Der neue Generationenspielplatz ist mit seiner modellhaften Beleuchtung sogar noch nach Einbruch der Dunkelheit für ein Afterwork-Workout beliebt.

Die Kita Raupe Nimmersatt ist inklusiv umgebaut und um Mehrzweckräume erweitert worden. Der durch das "Kompetenzzentrum Inklusion" verwaltete Veranstaltungsraum an der Kita wird von den Bewohner:innen und Akteur:innen im Gebiet gut angenommen und ist meist voll ausgebucht.

Über die neuen Formate des Bürgerhaus Südspitze freuen sich nicht nur die Bewohner:innen 65+: ein mobiles Bürger:innenamt erspart weite Wege und ein generationenübergreifendes Angebot lockt nun auch jüngere Bewohner:innen ins Haus. Auch die Kooperation der Kita mit dem Senior:innenheim und dem Bürgerhaus sorgt für eine gute Durchmischung der Generationen. Der Garten des Bürgerhaus Südspitze hat sich in den Sommermonaten zu einem beliebten Treffpunkt für Familien entwickelt.

Die regelmäßig stattfindenden Mittagessensangebote durch die Küche der Kita Raupe Nimmersatt in den Räumen des Bürgerhauses haben sich unter den Bewohner:innen etabliert. Im Zuge der Fußwegesanierungen wurden nicht nur alle Bordsteine erneuert und an den entsprechenden Stellen abgesenkt, die gesamte Südspitze ist nun auch an das Glasfaser Netz angeschlossen und verfügt so über ein schnelles Internet.

Angelehnt an die Best Practice Beispiele der Genossenschaft Friedenshort, hat auch die DPF ihre Hauseingänge umgebaut und die neuen Aufzüge stufenlos erreichbar gemacht.



-  Ankereinrichtung
-  Schlüsselmaßnahme
-  Maßnahme bereits in Umsetzung
-  Handlungsfeld öffentlicher Raum
-  Sanierung Weg
-  Stärkung der Wegebeziehung
-  Umgestaltung der Fläche
-  Umgestaltung der Baumscheiben
-  Handlungsfeld Infrastruktur
-  Handlungsfeld Inklusion
-  Austausch und Kooperation

Südspitze für Jung und Alt - schwellenlose Wege zu passgenauen Angeboten

MODELL-
VORHABEN
INKLUSIVE
FREIFLÄCHEN
UND EINGÄNGEPILOT-
PROJEKT
AUFZUGUMBAU
INS EGWEGE
BEZIEHUNGENINKLUSIONS-
KITA
RAUPE
NIMMERSATTINKLUSIVER NACH-
BARSCHAFTSHOFVERANSTALTUNGSRAUM
GENERATIONSÜBERGREIFENDE
MEHRFACHNUTZUNGEN

ABGESENKTE BORDSTEINE UND SICHERE GEHWEGE

QUARTIERS-
VERTEILER
STADTMÖBEL
BARRIEREFREI/TAKTIL
ÖFFENTLICHES WC

SENIOR:INNENHEIM

BÄCKER MIT
CAFÉFAMILIEN-
GARTENBARRIEREFREIE
DURCHWEGUNGGENERATIONEN
SPIELPLATZ"MOBILES
BÜRGER:
INNENAMT"KOORDINIERUNGS-
STELLE
INKLUSIONBÜRGER-
HAUS
SÜDSPITZEINKLUSIVER
SPIELPLATZBÜRGER:
INNEN-
KÜCHEPARKPLÄTZE FÜR
MENSCHEN MIT
BEHINDERUNGBIESDORFER
PROMENADE

-  Ankereinrichtung
-  Schlüsselmaßnahme
-  Maßnahme bereits in Umsetzung
-  Handlungsfeld öffentlicher Raum
-  Sanierung Weg
-  Stärkung der Wegebeziehung
-  Umgestaltung der Fläche
-  Handlungsfeld Wohnen
-  Handlungsfeld Infrastruktur
-  Handlungsfeld Inklusion
-  Austausch und Kooperation

6. Schlüsselmaßnahmen

MASSNAHME	ADRESSE	KONZEPTIDEE
Inklusives Begegnungszentrum MuriNKa	Murtzaner Ring 15	Inklusiver Begegnungsort mit Nachbarschaftsgarten, Café und Beratungsräumen im Springpfuhl
Qualifizierung des Vereinsgebäudes	Sportanlage Allee der Kosmonauten	Inklusive Sportstätte für Jung und Alt
Qualifizierung Kita Spatzennest	Langhofstraße 17	Barrierefreie Nutzung der gesamten Kita
Sicherer Schulweg	Murtzaner Ring 35	Umgestaltung der Zuwegung zur Grundschule unter dem Regenbogen
Wege und Zugänge Springpfuhlpark	Springpfuhlpark	Längslattung der Brücke barrierefrei gestalten, beispielsweise durch Querlattung ersetzen, Sanierung der Rampe für einen barrierefreien Zugang zum Springpfuhlpark, Wurzelweg/Trampelpfad barrierefrei herstellen, Schaffung einer barrierefreien Wegeverbindung
Neue Aufenthaltsmöglichkeiten	Springpfuhlpark	Abwechslungsreiche Stadtmöblierung, unterfahrbare Tische, Podeste, Liegen, Wetterschutz
Sinnespfad	Springpfuhlpark	Ein Erlebnispfad lädt zum Erkunden und Erfahren der eigenen Sinneswahrnehmung ein.
Kompetenzzentrum Inklusion“	Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf	Schaffung einer Koordinierungs- und Kompetenzstelle
Qualifizierung Bibliothek	Helene-Weigel-Platz 4	Barrierefreie Qualifizierung der Bibliothek
Qualifizierung Kita Akazieninsel	Allee der Kosmonauten 73/75	Barrierefreie Nutzung der gesamten Kita
Sanierung der Begegnungszone	Allee der Kosmonauten 61-67/ Helene-Weigel-Platz 11	Sanierung des Platzes, Schaffung eines qualitativen Freiraumes mit Transiffunktion, Raum der Begegnung
Sanierung der Begegnungszone	u.a. Allee der Kosmonauten 65/73	Absenkung vorhandener Borde entlang der Fußwegeverbindungen
Aufwertung und Stärkung der Wegebeziehungen	Marchwizastraße 24-26, 28, 48,	Sanierung des Gehweges

Aufwertung „Quartiersverteiler“	Flurstück 393	Aufwertung und Qualifizierung des Raumes
Inklusiver Generationenspielplatz	Heinz-Graffunder-Park	Ergänzung der vorhandenen Spielmöglichkeiten mit inklusiven Geräten sowie seniorengerechte Bewegungs- und Calisthenicselementen
Inklusive Freiflächen	Flurstück 381	Modellvorhaben Partnerschaft: ein inklusiver Nachbarschaftshof in Kooperation mit degewo, dem SGA und der Kita Raupe Nimmersatt
Inklusive Eingänge (beispielhaft)	Luise-Zietz-Straße, Allee der Kosmonauten	Modellvorhaben, barrierefreie Eingänge
Gesamtsanierung der Turnhalle	Eugen-Roth-Weg	Koplettsanierung oder Neubau der großen Turnhalle
Qualifizierung der Sportflächen	Eugen-Roth-Weg	barrierefreie Sanierung der öffentlichen Freizeitsportanlage

Handlungskonzept für ein barrierefreies und inklusives Quartier | Blockbrief Schlüsselmaßnahmen

„KOMPETENZZENTRUM INKLUSION“

Adresse: Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
Zuständige Fachämter: Besatzträge für Menschen
Konzeptidee: Schaffung einer Koordinierungs- und Kompetenzstelle
Vernetzung: Koordinierungsstelle Inklusion
Kennzahlen: eine Vollzeitstelle
Schätzung Kosten netto: ca. 60.000 €
Vorschlag Finanzierung und Förderkulturen: Eigenmittel

Handlungskonzept für ein barrierefreies und inklusives Quartier | Blockbrief Schlüsselmaßnahmen

BARRIEREFREIE QUALIFIZIERUNG KITA SPATZENNEST

Adresse: Langhofstraße 17, 12681 Berlin
Zuständige Fachämter: Jugendamt, Träger: Kindergarten NordOst
Konzeptidee: Barrierefreie Nutzung der gesamten Kita
Nutzer:innen: aktuell wie zukünftig: Personal, Kinder, Eltern, Familienangehörige
Vernetzung im Stadtraum: Wie bisher gehandhabt. Eine Kooperationsvereinbarung mit dem Träger ist erforderlich.

Handlungskonzept für ein barrierefreies und inklusives Quartier | Blockbrief Schlüsselmaßnahmen

INKLUSIVE EINGÄNGE (BEISPIELHAFT)

Adresse: Luise-Zietz-Straße
Zuständige Fachämter: degewo (Kontakt: Frau Miel)
Konzeptidee: Modellvorhaben, barrierefreie Eingänge
Kennzahlen: -
Schätzung Baukosten netto: -
Vorschlag Finanzierung und Förderkulturen: -

Handlungskonzept für ein barrierefreies und inklusives Quartier | Blockbrief Schlüsselmaßnahmen

SICHERER SCHULWEG

Adresse: Murtzaner Ring 35, 12681 Berlin, Flurstück 328 und 153
Zuständige Fachämter: Straßen- und Grünflächenamt, SenUVK
Konzeptidee: Umgestaltung der Zuwegung zur Grundschule unter dem Regenbogen unter Verbesserung der Altsituation und der Aufenthaltsqualität: Vorplatzfläche und willkommene Gestaltung, Reduzierung der Parkfläche zugunsten der Sicherheit und Sichtbarkeit.
Kennzahlen: ca. 500 m²
Schätzung Baukosten netto: ca. 20.000 €
Partizipationsverfahren mit Schule und Eltern: ca. 20.000 €
Sanierung: ca. 100.000 € - 250.000 €
Herstellung Straßentafeln 210 61m², Kostenansätze Berliner Modell der kooperativen Baulandentwicklung ab 01.04.2020, 180 61m² Umbau Oranienstraße
Vorschlag Finanzierung und Förderkulturen: SIWANA, Nachhaltige Erneuerung, Eigenmittel SGA

7. Gesamtfazit

„Inklusion ist kein harmonischer Zustand, sondern ein dauerhafter gesellschaftlicher Prozess...“

Mit diesem Verständnis beginnen wir diesen Bericht und gehen davon aus, dass der Prozess zur Umgestaltung des Quartiers mit den beschriebenen Zielen und Leitlinien den zukünftigen Weg im Bezirk Marzahn-Hellersdorf beschreibt.

Der Anspruch an das Vorhaben ist hoch, da allen Menschen unabhängig ihres Alters, ihrer körperlichen Verfassung, ihrer Herkunft, ihres sozialen Hintergrunds oder ihrer kognitiven Fähigkeiten eine selbstverständliche und weitgehend selbstbestimmte Nutzung des öffentlichen Raumes, der Gebäude und Angebote ermöglicht werden soll. Dabei geht es um die räumlichen Voraussetzungen ebenso wie um Teilhabe und Zusammenleben.

Ein modellhaftes Vorhaben

Mit dem Handlungskonzept auf dem Weg zu einem barrierefreien und inklusiven Quartier Marzahn – Springpfuhl/Südspitze wurde ein prototypisches integriertes Konzept erarbeitet, welches Strahlkraft für das Thema Inklusion über das Quartier hinaus entfalten soll. Zu den Gelingensbedingungen gehören neben einer umfassenden Analyse konzeptionelle Vorstellungen, Maßnahmenpakete und erste Schlüsselprojekte. Eine Verankerung im politischen Raum und die Ausstattung mit erforderlichen Ressourcen sowie die Finanzierung von Personal für die Bearbeitung sind aber mindestens ebenso wichtig.

Die Analyse zeigt den Status quo

Die Bestandsanalyse beschreibt den heutigen Zustand des Untersuchungsgebietes. Es wird ein Gesamtüberblick über die stadträumliche Situation, die demografische Struktur, die Sozialstruktur und die Gesundheitsversorgung gegeben. Dabei zeigt sich, dass das Gebiet in Zusammensetzung, Altersschnitt und räumlicher Voraussetzung gut als Modellquartier geeignet ist. Ein Drittel der Bevölkerung ist über 65 Jahre alt, fast ein Viertel hat eine Beeinträchtigung. Der relativ geringe Anteil an Kindern und Jugendlichen wird sich allerdings durch mehrere Neubaustandorte voraussichtlich verändern. Das Quartier wächst in den nächsten Jahren stark und bietet durch Neubau die Möglichkeit Inklusion von Anfang an mitzudenken.

Die Bestandsanalyse ist im Rahmen dieses Konzeptes entlang der Handlungsfelder "öffentlicher Raum", "soziale Infrastruktur", "Wohnen" und "Inklusion" strukturiert. Aufgeführt sind die vorhandenen Barrieren und Hindernisse in diesen Bereichen. Für jedes Handlungsfeld fasst eine SWOT-Analyse die Stärken, Schwächen, Risiken und Potenziale im Untersuchungsgebiet zusammen.

Mehrere Maßnahmen sind erforderlich

Aus der Analyse heraus wurden Maßnahmen entwickelt, die zu den angestrebten Entwicklungszielen führen. Die Maßnahmen sind unterteilt in die vier Handlungsfelder und sind gegliedert in übergeordnete, verortbare sowie verortete Maßnahmen.

Es zeigen sich allgemeine Barrieren und Hindernisse, wie das Fehlen von Begegnungsräumen im Gebiet, nicht vorhandene Aufzüge in öffentlichen Einrichtungen aber auch in vielen Wohnhäusern, die Notwendigkeit eines Leitsystems, welches für gute Orientierung sorgt und Bordsteinabsenkungen, die noch lange nicht flächendeckend etabliert sind. Kinder, Ältere oder Menschen mit Einschränkungen benötigten geschützte, beleuchtete, gut befahrbare Wege. Für zu schmale Türen mit zu hoher Rückstellkraft braucht es Assistenz – zur Schaffung eines inklusiven Quartiers ist folglich noch eine Vielzahl facettenreicher Maßnahmen durchzuführen.

Schwerpunktbereiche gebildet, Visionen entwickelt

Wie ein inklusives Quartier aussehen kann, wurde anhand von Zukunftsbildern dargestellt, die die mögliche Rolle wichtiger Ankerorte in den definierten Schwerpunktbereichen, im Gebiet beschreiben. Diese Visionen zeigen, wie sich das Leben um besondere Orte herum entwickeln könnte und welche Bedeutung sie dadurch für ihre Umgebung einnehmen würden. Damit die Zukunftsbilder Realität werden können, sind Schlüsselmaßnahmen priorisiert und benannt sowie in Steckbriefen dargestellt. Außerdem wurden näherungsweise Kosten für deren Umsetzung geschätzt. Dabei wurde auf Vergleichs- und allgemeine Richtwerte zurückgegriffen. Für die Realisierung der knapp 20 Schlüsselmaßnahmen ergeben sich damit Gesamtinvestitionen von mehreren Mio. Euro, die auf die nächsten Jahre angelegt sind.

Zu guter Letzt

Wesentlich für die Umsetzung der Konzeption ist die Fortführung und Begleitung des begonnenen Prozesses durch das Stadtentwicklungsamt, die Stadtumbaubeauftragte und die Behindertenbeauftragte des Bezirkes. Im Rahmen der Erarbeitung zeigte sich außerdem, dass Expert:innenwissen und Kapazitäten zusätzlich benötigt werden. Daher erfolgt die Empfehlung eine/n Inklusionsbeauftragte/n einzusetzen, die/der die interdisziplinäre Zusammenarbeit verschiedener Fachämter koordiniert und die Verbindung in die Akteurslandschaft weiter entwickelt. Eine politische Verankerung des Themas ist ebenso wesentlich. Ein Bezirksamtsbeschluss soll die Ziele für die Zukunft festhalten.

„In einer inklusiven Gesellschaft ist es normal, verschieden zu sein. Jeder ist willkommen. Und davon profitieren wir alle: zum Beispiel durch den Abbau von Hürden, damit die Umwelt für alle zugänglich wird, aber auch durch weniger Barrieren in den Köpfen, mehr Offenheit, Toleranz und ein besseres Miteinander.“

(Zitat Aktion Mensch)

Impressum

Auftraggeber

Bezirksamt Marzahn-Hellersdorf
Stadtentwicklungsamt
Helene-Weigel-Platz 8
12681 Berlin

Ansprechpartner:innen

Sabine Antony
Alexander Becker
und
Beauftragter für Menschen mit Behinderung

Inhalte und Bearbeitung

STATTB AU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH
Hermannstraße 182
12049 Berlin
www.stattbau.de

Constance Cremer
Thomas Janßen
Fee Kyriakopoulos
Katja Michel
Svea Roth
Nele Trautwein
Alexander Zielinski

mit
Alexander Koch, Rollers e.V.

Berlin, 17. August 2021

Alle Fotos und Abbildungen, wenn nicht anders angegeben, sind eigene Aufnahmen und Darstellungen von STATTB AU Stadtentwicklungsgesellschaft mbH. Alle Bildrechte liegen bei den Verfasser:innen.

